

Parteisekretär. Auch der Genosse von der Kreisleitung hatte eindringlich mit ihm darüber gesprochen.

Eine ganze Nacht hatte er gegrübelt. War er nicht froh, daß seine Arbeit im Schweinestall gute Früchte zeigte? 1964 hatten sie die Produktion von 750 dt Schweinefleisch aus 980 dt gesteigert, 40 Schweine aus der Mast zusätzlich decken lassen, weil anderswo im Kreis die Läufer dringend gebraucht wurden. Er hatte den Plan erfüllt und die Ferkelsterblichkeit niedrig gehalten. Mit den Schweineplegern arbeitete er gut zusammen. Er hatte sie alle elf gewonnen, den Facharbeiterbrief zu erwerben. Die Arbeit wurde nach dem Endprodukt vergütet, so daß er sich schon heute ausrechnen konnte, wie sein Einkommen bis zum Jahresende aussehen würde.

Dagegen sah es im Neuhof trostlos aus. Ob es ihm gelänge, den Meister und alle anderen Kollegen aufzurütteln, ein neues, besseres Kollektiv zu bilden? Die Partei verlangte es von ihm. Er durfte sie nicht enttäuschen. Und dieser Gedanke bestimmte auch jetzt seine Entscheidung in der Parteileitungssitzung. Er weiß, die Genossen werden ihn unter-

stützen, weil sie alle möchten, daß dieses „heiße Eisen“ Neuhof endlich geschmiedet wird. Doch das hängt jetzt erst einmal von dem neuen Brigadier ab. Er weiß auch das. Seine Zustimmung zum Beschluß ist kein leeres Versprechen.

TA7erden Lebensweg des heute
"Neununddreißigjährigen
kennt, der kann sich erklären,



Genosse Werner Lösche

Zeichnung: Hammann

weshalb seine Entscheidungen wohlüberlegt sind, weshalb er die Kraft aufbringt, auch schwierige Situationen zu mei-

stern. Es wurde ihm nichts geschenkt. Mit sieben Jahren verlor er den Vater, kam in ein Heim, bis er Adoptiveltern fand. Hilfsarbeit in einer Ziegelei mußte den Lehrberuf ersetzen, für den kein Geld da war. Kaum hatte der Siebzehnjährige in einer Tonwarenfabrik Arbeit als Gießer gefunden, kamen der Arbeitsdienst, die Militärzeit, die Gefangenschaft, bis er 1948 Nieder als Gießer anfangen konnte.

Der Aufbau unserer Friedenswirtschaft sah ihn dann in Aue dem Erz zu Leibe rücken, wo er bald Brigadier wurde und seine Norm immer erfüllte. Die Parteigruppe seines Schachtes meinte: „Komm zu uns, einen wie dich brauchen wir.“ Kollegen hielten ihn noch zurück: „Die mit ihrer Partei. Immer haben sie Versammlung.“ Bald fand Werner Lösche aber doch den Weg zur Partei. Das war allerdings schon in der LPG Rottmersleben, wo er dann geheiratet und ein eigenes Heim gefunden hatte.

Werner wußte schon damals, daß die Mitgliedschaft in der Partei eine Verpflichtung bedeutete. So ging er aus dem Feldbau in den Schweinestall, um dort mit anderen jungen

rer Politik gegen die DDR. Sie möchten an die Stelle der gescheiterten „Hallstein-Doktrin“, d. h. des bereits als völlig erfolglos erwiesenen Versuchs, die DDR zu isolieren und an ihrer Enttarnung zu hindern, jetzt die direkte Aggression setzen. Zu ihrer forcierten Vorbereitung versuchen sie, ihren Einfluß in der NATO zu steigern und zur Mitverfügung über Atomwaffen zu gelangen. Zu diesem Zweck entwickeln sie ihre sogenannte „Vorwärtsstrategie“ und verwandeln sie die Bundesrepublik durch die Notstandsgesetze in einen völlig militarisierten, totalitären Diktaturstaat. Statt eine bankrotte Politik aufzugeben, wollen sie sie durch ihre extreme Zuspitzung retten.

Die Folgen, die dieser den Frieden der Welt

gefährdende Wahnsinn für Bonn haben muß, zeichnen sich schon heute sichtbar ab. Sie können nur in einer weiteren internationalen Isolierung des westdeutschen Staates, in seiner wachsenden Enttarnung als Friedensstörer und Feind der Freiheit der Völker, in einem ansteigenden Widerstand auch der westdeutschen Bevölkerung gegen dieses Vabanque-Spiel mit ihrem Leben und ihrer Zukunft, kurz: in einer ständig zunehmenden Krisenhaftigkeit der inneren und äußeren Lage der Bundesrepublik bestehen. Durchsetzen aber wird sich die verantwortungsbewußte Friedens- und Verständigungspolitik der DDR, durchsetzen wird sich ihr entschlossener Wille, ganz Deutschland zu einem Land des Friedens zu machen.